

Der fahrende Schüler aus dem Paradies

Durch ein Dorf ging einmal ein armer Student, der wenig Zehrung im Säckel trug bei sich, aber lieber die Füße unter dem Tische hatte, denn dass er in den Büchern studierte, wie man deren noch viel findet. Wie er nun in das Dorf hineinkam, ging er auf eines reichen Bauern Haus zu; der Bauer war nicht daheim, sondern in das Holz gefahren. Die Frau aber, die zuvor schon einen Mann gehabt, der Hans geheißten und vor wenig Jahren gestorben war, weshalb sie jetzt den andern Mann hatte; dieselbige Frau also stund in dem Hofe vor dem Haus. Und wie sie den Studenten ersah, sprach sie ihn an und fragte ihn, wer er sei und von wannen er komme. Der Student antwortete: »Ich bin ein armer Student und komme von Paris.« Die einfältige Frau verstund nicht recht, vermeinte, er hätte gesagt, er komme aus dem Paradies, und fragte ihn deshalb noch einmal: »Kommt Ihr aus dem Paradies?« »Ja, liebe Frau«, sprach der Student, denn er merkte allsogleich, wen er vor sich hatte. Da sprach die Bäuerin: »Lieber, guter Freund, kommt mit mir in die Stube! So will ich Euch etwas Weiteres fragen.« Als er nun in die Stube kam, da hieß sie ihn niedersitzen, fing an und sprach: »Mein guter Freund, ich habe vorher schon einen Mann gehabt, hat Hans geheißten, der ist vor drei Jahren gestorben. Ach du mein lieber Hans, Gott tröste deine arme Seele. Ich weiß, dass er im Paradies ist, er ist wohl so ein frommer Mensch gewesen. Lieber Freund, habt Ihr ihn nicht im Paradies gesehen? Oder kennt Ihr ihn nicht?« Der Student sagte: »Wie heißt er mit dem Zunamen?« Sie sprach: »Man hat ihm nur Hans Gutschaf gesagt; er schielte ein wenig.« Der Student besann sich und sprach: »Potz ja! Ich kenne ihn jetzt wohl!« Die Frau sprach: »Ei, lieber Freund, wie geht es ihm, meinem guten Hansen?« Der Student antwortete und sprach: »Schlecht genug! der arme Tropf hat weder Geld noch Kleider; wenn gute Gesellen bisher nicht das Beste getan hätten, er wäre wohl Hungers gestorben. Denn wenn wo gute Gesellen beieinander zechen, so holt er Wein und Brot und schenkt ihnen ein.« Da die Frau solches hörte, fing sie an zu weinen und sprach: »Ach du mein Hans! Nun hast du keinen Mangel bei mir gehabt und musst erste in jener Welt Mangel leiden! Hätte ich das gewusst, ich wollte die wohl versorgt haben mit Kleidern und mit Geld, dass du auch anderen gleich hättest zehren können; denn du hast durch Gottes Gnade noch gute Kleider. Hätte ich nur einen Boten, ich wollte sie dir schicken und einen guten Zehrpfeinig dazu.« Als der Student solches hörte, sprach er zu der Frau: »O liebe Frau, seid guter Dinge! Wenn es nur an einem Boten mangelt, so will ich Euch gerne den Gefallen tun und es ihm bringen. Denn ich will demnächst wiederum ins Paradies, ich habe noch etlichen Geld zu bringen.« Als das die Frau hörte, war sie froh, brachte dem Studenten zu essen und zu trinken und hieß ihn redlich zechen. »Ich will«, sprach sie, »dieweil etwas zusammensuchen.« Also ging sie hinauf in die Kammer über den Kasten, wo des Hansen Kleider lagen und nahm etliche Hemden, zwei Paar Hosen und den gefütterten Rock mitsamt etliche Schneuztüchlein und packte es aufs Engste zusammen, dass es fein bequem zu tragen sei. Darnach nahm sie etliche alte ungrische Gulden und gute alte, geprägte Plapharte, band sie in ein weißes Tüchlein, gab es dem Studenten mitsamt dem Bündel und schenkte ihm auch etwas, damit er es desto fleißiger ausrichte. Als er nun gegessen und getrunken hatte, nahm er das Bündel mit den Kleidern auf den Rücken, dankte der Frau und zog davon. Nun war es eben um Mittag, dass der Bauer aus dem Holze heimkam, lief die Frau ihm entgegen und sprach: »Lieber Hauswirt, soll ich dir nicht Wunder sagen! Es ist ein Mann bei mir gewesen, der kommt aus dem Paradies und kennt meinen Hansen selig wohl; er hat mir gesagt, wie er so arm sei und großen Mangel leide; da bin ich hingegangen und habe ihm seine Kleider geschickt samt etlichen ungrischen Gulden und geprägten Plapharten, von denen du nichts gewusst hast.« Der Bauer erschrak und sprach: »Ei, da hast du dich aber anlügen lassen!« saß schnell auf seinen besten Hengst und eilte dem Studenten nach. Der Student aber lugte stets hinter sich, denn er dachte sich wohl, dass es also kommen würde. Und als er den Bauern hinter sich hereilen sah, warf er geschwind das Bündel in eine Hecke, fand von ungefähr ein Paar Handschuhe da und eine Schaufel und machte sich zu schaffen. Als nun der Bauer zu ihm kam, fragte er, ob er nicht einen mit einem Bündel gesehen habe. »Ja!« sagte der Student, »sobald er Euch gesehen, ist er über die Hecke gesprungen und dem Holze zugeeilt.« Der Bauer sprach: »Sei so gut, halte mir das Ross, ich will ihm naheilen«, und sprang allsogleich über die Hecke dem Holze zu. Der Student nahm sein Bündel, saß auf des Bauern Ross und ritt davon. Als nun der Bauer niemand fand, kehrt er wieder um, und war das Ross verschwunden mitsamt dem, der es ihm gehalten hatte; da gedachte der Bauer wohl, wie es zugegangen wäre. Als er nun heimkam, fragte ihn die Frau, ob er den Studenten gefunden habe; er sagte: »Ja, ich habe ihm das Ross dazugegeben, dass er desto eher hinkäme.«

(902 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html>